Düsseldorfer Zeitung.

№ro. 34. Donnerstag den 9. Februar. 1832.

Preußen.

Berlin, vom 4. Februar. Die Königsberger Zeitung enthält unterm 30. Jan. Nachstehendes:

Schon früher haben wir in diesen Blättern Beweise geliefert, daß boshafte und strafwürdige Einflüsterungen bei einem Theile der in den Schutz unseres Staates aufgenommenen polnischen Soldaten stattgefunden und selbige verleitet hatten, nicht allein den Anordnungen der diesseitigen Behörden zur Ausführung der gnädigen und wohlwollenden Beschlüsse unseres erhabenen Monarchen zu mißtrauen, sondern auch mit frevelhafter Widersetzlichkeit die Durchführung ihrer Ansichten in dem Lande ertrotzen zu wollen, dessen Gesetzen sie sich selbst schutzsuchend unterworfen haben. Die Saat des Bösen hat, trotz aller freundlichen Ermahnungen und Belehrungen, leider fortgewuchert und bei einem Theile unserer Schützlinge das Gefühl der Dankbarkeit und des Vertrauens erstickt, welches so viele empfangene Wohlthaten und eine gütige und nachsichtsvolle Behandlung so natürlich hätte hervorrufen müssen. Von dem Grundsatze ausgehend, stets die reinste Wahrheit den übertreibenden Gerüchten entgegenzustellen, sehen wir uns daher mit Bedauern genöthigt, einen Vorfall mitzutheilen, den die größte Nachsicht und Milde nicht verhüten konnte, ohne die Würde unseres Staates und die Ehre seiner Waffen zu verletzen.

Bekanntlich ist nach erfolgter Heimkehr des größten Theils der poln. Unteroffiziere und Gemeinen noch eine Anzahl derselben in der hiesigen Provinz zurückgeblieben, welche nicht nach ihrem Vaterlande zurückzukehren wünschten, und denen die Milde unseres erhabenen Monarchen noch bis auf weiteren Befehl das einstweilige Verbleiben gestattete. Es war nunmehr verfügt worden, die Verhältnisse dieser Individuen durch eine gemischte Kommission (einen Stabsoffizier und einen Deputirten der betreffenden Regierung) näher prüfen und selbige demnächst in verschiedenen Abtheilungen formiren zu lassen, je nachdem die einzelnen Leute entweder durch schwere Verbrechen gegen die rechtmäßige Regierung ihres Vaterlandes zu dem Wunsche veranlaßt wurden, sich ein Asyl in möglichst weiter Ferne zu suchen, oder je nachdem selbige, bei weniger drückendem Selbstgefühl, dennoch die dringende Bitte aussprachen, das ihnen lieb gewordene gastfreundliche Land nicht verlassen zu dürfen, und die Fähigkeit zur Erwerbung ihres Unterhaltes nachwiesen; endlich auch sollten diejenigen, die nunmehr nach ruhiger und reiflicher Ueberlegung den Ungrund ihres Mißtrauens gegen die Regierung ihres Vaterlandes eingesehen hatten, bei dieser Veranlassung — und zwar wie immer ohne allen Zwang — ihren vorausgegangenen Kameraden nachgeführt werden. — Diese Anordnungen, denen die höchste menschenfreundliche Milde und Nachsicht unseres hochverehrten Königs zum Grunde lag, konnten nur von solchen Menschen verkannt werden, denen das Bewußtseyn der Verrätherei im eigenen Busen jede Empfänglichkeit für Dankbarkeit und Vertrauen geraubt hatte.

Eine der erwähnten Kommissionen begab sich am 27. d. M., im Laufe ihres Geschäfts, nach dem Dorfe Fischau zwischen Elbing und Marienburg, wohin eine Abtheilung der in jener Gegend kantonnirenden Polen beordert war. Die vorhin erwähnte erste Klasse der Kompromittirten sollte nach stattgefundener Ausmittelung von hier über Stuhm und Mewe nach der Gegend von Neuenburg abgeführt werden, wo für dieselbe vorläufig anderweitige Kantonnirungen angeordnet waren; allein Einzelne unter diesen Leuten hatten ihre übrigen Kameraden aufgewiegelt, sie erklärten unter großer Aufregung beisammenbleiben und über Marienburg und Dirschau abmarschiren zu wollen; gleichzeitig drängten sich, dem erhaltenen Befehle zuwider, noch andere polnische Abtheilungen aus der Umgegend nach dem Dorfe Fischau und vermehrten den Haufen der Tumultuanten bis auf mehr als 500 Mann; ein zufällig anwesender polnischer Offizier und selbst zwei Ortseinwohner wurden von ihnen mißhandelt und nur durch das entschlossene persönliche Einschreiten des Militärmitgliedes der Kommission, Major von Szwykowski, aus ihren Händen befreit.

Entfernt von dem Dorfe war ein kleines preußisches Infanterie-Detaschement aufgestellt, welches nur dazu bestimmt war, die ordnungsmäßige Führung der einzelnen von der Kommission zu sondernden Abtheilungen nach ihren verschiedenen Bestimmungen zu bewirken. Diesem Detaschement näherte sich der schreiende und lärmende Haufen, welcher, alle Ermahnungen nicht achtend, das Dorf verließ; der Befehlshaber desselben, Hauptmann Richter vom 5. Infanterieregiment, schickte entgegen und ließ den Tumultuanten andeuten, halten zu bleiben und weiteren Befehl zu erwarten; diese Anordnung ward nur für Augenblicke befolgt, und der preußische Offizier sah sich daher genöthigt, zur Warnung und zur Aufrechthaltung der Autorität, im Angesicht der Polen laden zu lassen; doch auch dies wirkte nur auf einen kurzen Moment, einer der Aufwiegler gab seinen Genossen mit lauter Stimme das Kommando „Marsch", und der ganze Haufe drang gegen das preußische Detaschement mit Geschrei und erhobenen und geschwungenen Knitteln vor.

Jetzt auf den Punkt gebracht, wo zur Erhaltung der Würde des Staats und zur Ehre der Waffen keine Wahl mehr war, ließ der preußische Offizier das Gewehr fällen und ging den Aufwieglern entgegen; doch auch dies hielt das Vordringen derselben nicht auf, und der Befehlshaber des Detaschements sah sich daher in Erwägung der höchst überwiegenden und ihn mit einer Umzingelung bedrohenden Mehrzahl der Empörer genöthigt, in der Entfernung von 20 Schritten halten und Feuer geben zu lassen. Neun Todte und zehn schwer Verwundete fielen hierauf in demselben Augenblicke als bemitleidenswerthe Opfer einer boshaften Bethörung, und der aufrührerische Haufe stiebte auseinander. — Der Haupt-Rädelsführer, ein Wachtmeister, ist bereits arretirt, und alle Maßregeln sind getroffen, daß die Ruhe des Landes durch diese Aufwiegler nicht gestört werde. — Die Mitglieder der Kommission und der Befehlshaber des Detaschements verdienen wegen ihres ruhigen und festen Benehmens die vollkommenste Anerkennung.

Möchte der traurige Ausgang dieser am gastfreundlichen Heerde verübten Empörung für immer ein warnendes und abschreckendes Beispiel geben. Wie sehr und wie gern auch jeder Forderung der Menschenliebe und der mitleidsvollen Nachsicht gegen unsere Schützlinge genügt worden, die Befehle unseres erhabenen Monarchen, die Würde unseres Staates und die Ehre unserer Waffen und die Sicherheit des Landes müssen unter allen Umständen aufrecht erhalten werden.

Schweiz.

Zu Neufchatel erschienen am 27. v. M. nachstehende Bekanntmachungen von Seite des königl. Kommissars, Generallieutenant von Pfuel:

„Da die Ruhe weder im Innern noch von außen mehr bedroht zu seyn scheint, so erkläre ich den Kriegszustand

für aufgehoben, wobei ich mir jedoch vorbehalte, jede Gemeinde oder Ortschaft wieder in denselben zu versetzen, wo die öffentliche Ruhe von Neuem gefährdet würde. Ich erkläre ferner, daß alle außerordentlichen Maßregeln, die unter den letzten Umständen ergriffen wurden, keine Folgen zum Nachtheile der Rechte und Freiheiten der Völker des Staates haben können.

„Ich befehle allen Gemeinden des Staates, in ihren Bezirken durchaus keines der Individuen zu dulden, welche aus denselben verwiesen worden, und mache ihnen hiermit bekannt, daß ich jeden Ungehorsam gegen diesen Befehl als eine Art Empörung betrachten werde, welcher die unverzügliche Erneuerung außerordentlicher Maßregeln rücksichtlich ihrer zur nothwendigen Folge haben wird. Die Gerichtsbeamten, so wie diejenigen, welche mit Leitung der Gensdarmerie beauftragt sind, werden selbsten über die Ausführung der Befehle wachen, die zu ertheilen ich nöthig befunden habe. Sie werden für die Abreise nur denjenigen Aufschub gestatten, den die Menschlichkeit zu Gunsten der Familien, welche durch die strafbare Aufführung ihrer Häupter leiden würden, in Anspruch nimmt. Die beauftragten Gerichtspersonen werden mich auf den 31. Januar in Kenntniß setzen, welche von den verwiesenen Ausländern einen Aufschub erhalten haben und ob die andern wirklich abgereist sind."

Deutschland.

Kassel, vom 4. Febr. Se. Hoh. der Kurprinz und Mitregent haben gnädigst geruhet, die Versehung des Justizministeriums während der dermaligen Krankheit des Justizministers und Ministerpräsidenten Dr. Wiederhold dem Finanzminister von Motz mit zu übertragen.

München, vom 3. Febr. In der heutigen Münchner pol. Zeitung liest man folgende Aeußerung: „Rußland verfährt mit wenig Rücksichten gegen England, trotzt Frankreich, erklärt sich für Holland, unterstützt offenbar Spanien und Portugal, vernichtet Polen und schärft allen deutschen Regierungen ein, daß sie den Revolutionsgeist niederhalten, oder seine Feindschaft gewärtigen sollen. Wenn dieß alles nicht bedeutende Zeichen sind, so wissen wir nicht, an welchen Zeichen sonst die Stimmung einer Regierung erkannt werden könne."

Polen.

Ein süddeutsches Blatt enthält Nachstehendes von der polnischen Gränze vom 25. v. M.:

Die angebliche Räumung des Königreichs Polen von einem Theile der daselbst kantonnirenden russ. Truppen ist mehr anscheinend, als daß solche auf Wirklichkeiten beruhen sollte. In der That sind die kaiserl. Garden schon seit längerer Zeit abmarschirt, allein ihr Abgang ist mehr als hinlänglich durch die Verstärkungen ersetzt worden, welche die übrigen Korps durch die inzwischen eingetroffene Ergänzungsmannschaft erhalten haben, derjenigen Regimenter nicht zu erwähnen, die von dem Sacken'schen Korps abgeschickt worden sind, und die jetzt in Polen stehen. Jedoch ist zu bemerken, daß der verhältnißmäßig bei weitem größere Theil der russ. Armee in diesem Königreich in Fußvolk und Fußartillerie besteht, indem der Mangel an Futter es bald nach der Eroberung Warschaus unumgänglich nöthig machte, einen beträchtlichen Theil der Reiterei nach Litthauen, der Ukraine und Podolien zu schicken, wo Futter im Ueberfluß ist. Aus demselben Grunde sind auch viele Trainpferde von der Armee weggeschickt worden. — Das frühere Gerücht von einer bevorstehenden Reise des Kaisers nach Warschau scheint eine Erfindung gewesen zu seyn, um einstweilen die Gemüther mit Aussichten in eine bessere Zukunft zu beruhigen. Jetzt ist davon gar nicht mehr die Rede. Dagegen heißt es, der Feldmarschall Paskewitsch werde im Monat Februar nach Petersburg gehen, und in seiner Abwesenheit Graf Witt das Oberkommando führen. Das Elend im Innern des Landes nimmt noch mit jedem Tage zu; allein eine Störung der Ruhe ist nicht zu besorgen.

Frankreich.

Der Constitutionnel theilt über den versuchten Handstreich der Nacht vom 2. d. noch Folgendes mit:

Seit einiger Zeit versprachen zur carlistischen Partei gehörige und im Namen dieser Partei handelnde Individuen sich, einen entscheidenden Schlag zu thun, um die gegenwärtige Ordnung der Dinge zu verändern. Sie hatten ein Werbungssystem aufgestellt, dessen Ausführung Hauptagenten anvertraut war, von denen jeder etwa hundert Individuen zusammenbringen sollte. Alle hatten die Versicherung davon gegeben, und alle hatten, wenigstens nach den Listen, welche sie den Fondsdarleihern vorzeigten, Wort gehalten. Allein auf diesen Listen, die, wie man versichert, in Beschlag genommen worden sind, kommt eine Menge eingebildeter Namen von angeblichen Verschwornen vor, für welche man den vereinbarten Sold zahlte, und die nur auf dem Papier bestanden. Man begreift hiernach die Großsprecherei der Carlisten, diese vertrauensvolle und zufriedene Miene, womit Gewisse von ihnen in der letzten Zeit sagten, daß in Kurzem Alles beendigt seyn würde. Sie zählten auf 15 bis 20,000 Mann, welche sich in derselben Nacht bewaffnet erheben sollten; und in der That waren 15,000 eingeschrieben und wurden besoldet; allein im entscheidenden Augenblick deckte sich die traurige Wirklichkeit auf; nur 5 bis 600 erschienen. — Wie dem auch seyn mag, die Verschwornen hatten ihre vermutheten Kräfte in drei Sektionen getheilt; sie sollten jede besonders zusammenkommen: die eine auf dem Platze des Observatoriums, die andere auf dem St. Antonsplatze; die dritte, durch die Art von Individuen, woraus sie bestand, die wichtigste, war diejenige, welche sich in dem Hause an der Ecke der Straße des Prouvaires befand. Diese verschiedenen Reserven sollten sich beim Louvre zusammen vereinigen und in das Schloß der Tuilerien dringen; man kann sich leicht vorstellen, zu welchem Zwecke. — Und was hätte man nach dem Umsturze des Bestehenden, nach den von einer solchen Umwälzung unzertrennlichen Metzeleien gethan? Diejenigen, welche nur die Werkzeuge beabsichtigter Verbrechen waren, antworten, daß es sich darum handelte, Heinrich V zu proklamiren; einige erklären sogar, sie hätten mit einer Hand das Geld der Carlisten angenommen, gegen welche sie einen tiefen Abscheu bezeigen, und sich vorbehalten, sie mit der andern zu schlagen. Allein nach einem wichtigen Aktenstücke, welches in den Händen der Behörde zu seyn scheint, hätten die verbündeten Chefs andere Absichten gehabt. Blos einig, um umzustürzen, hatten sie vor, eine provisorische Regierung zu errichten. Dann wollten sie unter dem Schutze dieses Fantoms einer Regierung das was sie einen Nationalkongreß nennen versammeln, um zwischen der Monarchie und der Republik zu wählen, und falls dieser Kongreß sich für die Monarchie ausspräche, verpflichteten Alle sich, Heinrich V. proklamiren zu lassen. Uebrigens vergaßen die Verschwornen ihre persönlichen Interessen nicht; denn es ginge, sagt man, aus demselben Aktenstücke hervor, daß sie festgesetzt hätten, es sollte eine Summe von 10 Millionen unter die Ersten von ihnen vertheilt werden.

Es scheint gewiß, daß alle Hauptwerber verhaftet worden sind. Man findet darunter keine Person von nur einiger Bedeutung. Besonders wird angeführt ein Schuhmacher, Decorirter vom Juli, den man beschuldigt, den (indessen noch nicht gestorbenen) Stadtsergenten in dem Hause in der Straße des Prouvaires mit einem Feuergewehr schwer verwundet zu haben, welcher dies aber läugnet, obwohl er eingesteht, er sey in das Komplott eingegangen, und man sollte sich nach den Tuilerien begeben, um sich der königl. Familie zu bemächtigen; — dann ein paar ehemalige Militärpersonen, ein Professor, ein Künstler, mehrere Buchdrucker, drei Schweizer aus dem 8. Regiment der vormaligen Garde, viele Agenten der Polizei unter Mangin, drei ehemalige Köche der Herzogin von Berry und vier Mitglieder der Gesellschaft der Freunde des Volks. — Die meisten dieser Individuen wurden mit den Waffen in der Hand ergriffen; fast alle hatten ein Infanteriegewehr mit Bajonett, oder doch einen Dolch und Pistolen. Kurz, Alles scheint anzuzeigen, daß dieser Handstreich mit dem Golde und unter dem Antriebe der Karlisten vorbereitet worden ist.

— Der Temps sagt: In der Zeit, in der wir leben, und wo die größte Freiheit auf der Tribüne und durch die Presse herrscht, ist jede Verschwörung nicht allein ein Verbrechen, sondern eine Thorheit. Wir läugnen das Komplott nicht; die Gerechtigkeit ist verletzt, sie wird ihr Urtheil fällen und uns belehren, ob es eine carlistische oder republikanische Verschwörung war, und welche Plane sie hatte. Solche Stürme fallen immer nach großen Revolutionen vor; junge, thörichte Köpfe träumen von unmöglicher Freiheit; man spricht, man geräth in Hitze, man schmiedet in Weinhäusern und Klubbs tausend Entwürfe; in dieser Aufregung der Parteien wird mehr geredet, als gehandelt; man macht Plane, aber ist von deren ernstlichen Ausführung weit ent-

fernt. Man bestrafe die Schuldigen, aber die öffentlichen Rechte und Bürgschaften müssen heilig seyn. Jeder Minister, welcher in diesen bedauernswerthen Vorfällen ein Mittel und die Hoffnung erblickte, die Regierung mit außerordentlicher Gewalt ausrüsten zu dürfen, würde die Dynastie und das Land in Gefahr bringen. Bei Preßfreiheit, bei einem gesetzmäßigen System haben die Komplotte keine Aussicht zum Erfolg; die Unzufriedenheit findet allenthalben einen Ausgang auf und kann sich ohne Verschwörung Luft machen. Man unterdrücke die Freiheit, und es wird geheime Gesellschaften und Verschwörungen geben. Man erhalte die Freiheit aufrecht, und die Journale werden die beste Polizei seyn.

— Hr. Lehon hat heute eine Konferenz mit dem Ministerpräsidenten wegen des zu ernennenden französischen Gesandten von Belgien gehabt. Die beiden Kandidaten sind General Tiburce Sebastiani und Hr. de la Gotellerie, ehemaliger Generalkonsul im Haag. Die meisten Aussichten hat der Letztere.

— In einem von der Allg. Ztg. mitgetheilten Schreiben aus Lyon vom 27. v. M. liest man: Noch immer dauern die Gerüchte von beabsichtigtem Ausbruche neuer Unruhen fort, und die Behörde gibt trotz der Verneinung des ministeriellen Blattes, Veranlassung daran zu glauben. Ins Rathhaus sind mehrere Wagen-Ladungen spanischer Reiter gebracht worden, die nach Versicherung eines hiesigen Blattes zu einem Vertheidigungsplane des genannten Gebäudes und des umliegenden Stadttheils gehören sollen. Ohne Zweifel liegt bei allen diesen Gerüchten etwas zum Grunde, was wir nicht enträthseln können. Die Reichen unserer Stadt bieten als die Gründer des neuen Journals Alles auf, um die öffentliche Meinung für sich zu gewinnen. Jeden Angriff der Opposition gegen die falsche Stellung des Finanzsystems von Frankreich abweisend, suchen sie durch Kostenaufwand für die ärmere Klasse etwas zu thun. So ist das Ballgeben des Präfekten und das Einladen aller Parteien zu denselben nur eine Nachahmung der Pariser Hoflustbarkeiten. Eine Gesellschaft hat sich gebildet, um die im Pfandhause befindlichen Geräthschaften der Arbeiter einzulösen; eine andere Gesellschaft will durch Tragen von Seidenstoffen der hiesigen Fabrikation aufhelfen. Dagegen hat der Plan eines hiesigen Fabrikanten, die Arbeiter zu einer gewissen Association zu vereinen, und ihnen das ganze Jahr Arbeit zu liefern, außerordentlich wenig Theilnehmer gefunden. — Die gestern statt gefundene Einsetzung des neuen Maires, seiner Adjunkten und des Stadtrathes ging mit möglichster Feierlichkeit, d. h. mit zwei Reden des Präfekten und des Maires vor sich. Beide, indem sie das Volk und die Reicheren zu beruhigen suchen, lassen im Grunde die Besorgniß vor neuen Auftritten durchblicken. Vielleicht geht trotz der ausgestreuten Karten, auf denen (nach dem ministeriellen Blatte) eine Jakobinermütze und die Worte (V. l R. Vive la Republique) gestanden, und trotz einzelner Schüsse, die in vergangener Nacht gefallen seyn sollen, Alles ruhig vorüber.

— Die Gazette du Lyonnais fragt, warum man Waffen, Munition und andere Vertheidigungsmittel in das große Gebäude des Rathhauses von Lyon gebracht habe, warum man jeden Abend die verschiedenen Posten die Waffen laden lasse, und warum endlich an die in den Brotteaux cantonirten Artilleristen Patronen vertheilt worden? — Der Messager antwortet darauf: Was sich eben zu Paris zugetragen, mag dem carlistischen Blatte die Vorsichtsmaßregeln der öffentlichen Autorität hinlänglich erklären, und wir wünschen, daß dieselbe Wachsamkeit in allen andern Departementen ausgeübt werden möchte.

Der Precurseur von Lyon sagt über die geheimen Umtriebe der carlistischen Partei in dieser Stadt: Man versichert, daß eine Partei viel Geld unter die Arbeiter vertheilt. Es ist dies eins der Mittel, auf welche sie am meisten zählt, um sich eine Popularität zu schaffen, welche die Verbündeten unsrer Feinde seit 1814 nie erlangten. Wir haben ohne Zweifel nicht nöthig, die arbeitenden Klassen zu ersuchen, diese hinterlistigen Geschenke zurückzuweisen, die man sie später, wenn der Erfolg den Wünschen der Anführer entspräche, hundertfältig und mit Zinsen würde bezahlen lassen.

— Einer der Minister gab in der Pairskammer gelegentlich wieder Hoffnungen zur allgemeinen Entwaffnung. Hoffnungen, immer nur Hoffnungen!

— Frankreich und England haben, sagt das Journal des Debats, den Vertrag ratifizirt. Da wir an der Biederkeit der übrigen Kabinette, deren Bevollmächtigte an dem Entwurf der 24 Artikel Theil genommen haben, weder zweifeln können noch dürfen, da in den Gründen, weshalb man einen Aufschub verlangt hat, auf keine Schwierigkeiten über den Inhalt des Traktrats selbst angespielt wird, so glauben wir, daß Preußen, Oesterreich und Rußland bald dem gegebenen Beispiel nachfolgen werden; wünschen jedoch darum nicht weniger den Regierungen Frankreichs und Englands Glück zu dem gethanen Schritte, der ihre Verbindung befestigt und das Resultat ihrer gemeinschaftlichen Bemühungen unwiderruflich macht.

— Am 31. v. M. ging Don Pedro auf einem Dampfschiffe von Nantes nach Belle-Isle ab. Derselbe hatte während der ganzen Zeit seines Aufenthalts daselbst mit seinen Ministern und allen bei ihm angestellten Personen auf's eifrigste gearbeitet. Unter den ihn begleitenden Personen bemerkte man die Marquis v. Palmella, Loulé und Fronteira; die Grafen von Villa-Real, Taipa, Lumiores, Paraty ꝛc., die Generale Azeredo, Vasconcelles und Laraiva, den ehemaligen Finanzminister Mouzinho, den ehemaligen Kriegsminister Xavier; den Präsidenten der constituirenden Cortes von 1821, Freire, ꝛc. ꝛc. — Von Belle-Isle schreibt man, die Expedition sey bereit, die Leute seyen ausgewählt und von gutem Geist beseelt, Engländer und Portugiesen schienen sich zum Gelingen ihres Vorhabens zu verstehen, was nicht zweifelhaft scheine.

Paris, vom 4. Febr. Wir zeigten, sagt der (jedoch nicht mehr ministerielle) Messager, gestern Abend an, eine franz. Schiffsabtheilung stehe im Begriffe, sich nach Ancona zu begeben. Heute bezeichnet man das 66. Linien- und noch ein anderes Regiment als diejenigen, welche in dem Augenblick, wo wir schreiben, zu Toulon eingeschifft werden sollen.

Wenn Oestreich als Vorwand seines Einrückens in Bologna die Nothwendigkeit angibt, den Frieden in den an seine Staaten gränzenden Provinzen wiederherzustellen, so kündigt sich das französische Kabinet seinerseits an, als wolle es durch die Gegenwart unserer Truppen die Bevölkerungen der Romagna beschützen und die Vollziehung der von der päpstlichen Regierung ihren Völkern gemachten Versprechungen von Institutionen unterstützen. Man konnte Oestreich nicht hindern, wieder in die Romagna einzurücken, ohne sich in die Wechselfälle eines Krieges zu werfen. Man wollte lieber mit diesem Kabinet das Recht der Einmischung theilen, und der Intervention einer unumschränkten Regierung durch die unsrige die Wage halten. Das ist die Art, wie man diese sonderbare Zusammenwirkung der Franzosen und der Oesterreicher zu einem und demselben Zweck erklärt.

— Nicht 370, sondern 570 Kanonen werden bis Mai auf den Festungswerken von Lyon seyn.

— Renten 96, 30; 65, 80 (nach der Börse 65, 90).

Spanien.

In einem Schreiben aus Madrid in der Allg. Ztg heißt es: Unsere Apostolischen nennen die französische Regierung die Regierung der hundert Wochen. So lange, sagen sie, werde sie dauern im Gegensatze mit der Regierung der hundert Tage; dann werde die zweite Restauration eintreten. Hr. Casimir Perier soll mit Bestimmtheit erklärt haben, daß Frankreich eine Intervention Spaniens zu Gunsten Don Miguels durchaus nicht dulden würde.

Madrid, vom 30. Jan. (Durch außerordentliche Gelegenheit.) Wir haben das Vergnügen, Ihnen anzuzeigen, daß J. Maj. die Königin von einer Prinzessin glücklich entbunden worden ist. Allgemein wünschte man, es möchte ein Prinz geboren werden. Nichtsdestoweniger herrscht in unsrer Stadt die größte Fröhlichkeit, und dieses glückliche Ereigniß scheint unsern König verjüngt zu haben. Bei dieser Gelegenheit werden Gnaden- und Gunstbezeigungen ertheilt werden, und im ganzen Umfange des Königreichs werden öffentliche Belustigungen bereitet.

Redakteur: L. Stahl.

Anzeigen.

Meine Abreise von Düsseldorf ist, nöthiger Rückkehr nach Warschau halber, zum 12. dieses Monats bestimmt festgestellt.

Hofrath Dr. Lämmlein, Zahnarzt.

Zufolge Beschlusses des hiesigen Königlichen Landgerichts vom 24 des vorigen Monats und Jahrs, und auf Anstehen der Wittib des Tischlermeisters Franz Schmitz Elisabeth geborne Fleckes ohne Gewerb zu Düsseldorf wohnend, in ihrer Eigenschaft als Vormunderin über ihre bei ihr ohne Gewerb wohnende minderjährige Kinder, benenntlich: Agnes, Friedrich und Margarethe Schmitz, wird der unterzeichnete zu Düsseldorf wohnende, und durch den obigen Beschluß beauftragte Notar in Beisein des über diese Minderjährigen bestellten Gegenvormundes Herrn Augustin Beißel Wundarzt zu Dusseldorf wohnhaft, das den besagten Minderjährigen gehörige, in der Andreasstraße zu Düsseldorf unter Nr. 552 gelegene Haus, welches zu 400 Thaler preußisch eidlich geschätzt worden ist, am Montag den 13. des kunftigen Monats Februar Nachmittags drei Uhr in dem gewöhnlichen Geschäftslocal bei Herrn Weinwirth Breitenstein dahier zum präparatorischen Verkauf ausstellen.

Die diesem Verkauf zum Grund gelegte Schätzung und Bedingungen liegen in der Amtsstube des Unterzeichneten zur Einsicht offen.

Düsseldorf den 18. Januar 1832.

Servaes, Notar

Auf Ansteben der Erben wird der Unterzeichnete die zu dem Nachlasse der Wittib Maria Sophia Detert geborne Niset gehörigen Effekten, bestehend aus einer goldenen Taschenuhr, einigem Silberwerk, Leinwand, Bettung und sonstigen Hausmobilien am Dienstag den 14 dieses und an dem folgenden Tage, jedesmal Nachmittags von zwei bis sechs Uhr, in dem Kaplaneihause zu Derendorf dem Meistbietenden gegen baare Zahlung verkaufen.

Düsseldorf am 1. Februar 1832.

Servaes, Notar.

Ein auf der Volkerstraße hierselbst, zu jedem Detailgeschäft höchst vortheilhaft gelegenes Haus soll Mittwoch den 15. d. k. M. Februar, Nachmittags 3 Uhr, in dem gewöhnlichen Verkaufslokal bei H. Breitenstein öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. Die nähere Beschreibung des Hauses so wie die sehr vortheilhaften Bedingungen sind täglich bei mir einzusehen.

Düsseldorf den 26. Januar 1832.

Schorn, Notar.

Gerichtlicher Verkauf

Am Samstag den 11 Februar 1832, Vormittags 11 Uhr, werden auf dem Marktplatze zu Düsseldorf verschiedene Mobilien, als: ein mit Seide überzogenes Copha, mehrere ditto Stühle, drei große Spiegeln, ein Konsole, eine Theetisch, eine Kommode, ein großer Ofen, ein großes Fournois und zwei große Fußteppiche, sodann ein vierrädriger großer Reisewagen mit Zubehör, öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Da diese Gegenstände wegen ihrer Güte alle zu empfehlen sind, so werden die Kaufliebhaber hierauf besonders aufmerksam gemacht.

Aschert

Taschenbücher und Kalender pro 1832,

welche in der Stahl'schen Buch- und Kunsthandlung in Düsseldorf zu haben sind:

Almanach, genealogisch-historisch-statistischer. 9r. Jahrg. 2 Rthlr.

Altpreuße, der redliche. Ein Kalender auf das Schaltjahr 1832. Mit besonderer Hinsicht bearbeitet zum freundlichen Gebrauche für die Bewohner der Provinzen Ost- und Westpreußen und Litthauen. 7½ Sgr.

Almanach dramatischer Spiele zur geselligen Unterhaltung auf dem Lande. Begründet von A. v. Kotzebue. 30r. Jahrg. Herausgegeben von C. Lebrün. Mit Kupf. 1 Rthlr. 20 Sgr.

In der Stahl'schen Buch- und Kunsthandlung in Düsseldorf, Marktstraße Nro. 375, ist zu haben:

C. B. Schnädelbachs

ausführliche und auf vieljährige Erfahrung gegründete Belehrung über

Anbau des Ackerspergels,

eines der allernützlichsten Futterkräuter, das allen Landwirthen bestens empfohlen und allgemein angebaut zu werden verdient, da es auch auf geringem Sandlande gedeiht, schnell wächst, das Land verbessert, von allem Vieh, auch von den Schaafen, sehr gern gefressen wird, äußerst nahrhaft und gesund ist, die Milch bedeutend vermehrt und sie, wie auch die Butter verbessert, nicht aufbläht, als Saame, zur Viehmästung, als ein guter Oelstoff und zum Verbacken des Brodes mannigfaltige Benutzung gewährt und bis im November grünes Futter gibt. gr. 8. ½ Rthlr.

Die hohe Wichtigkeit dieser Schrift darf nicht nach ihrer nur sehr geringen Bogenzahl taxirt werden, da der Gegenstand für alle großen und kleinen Landwirthe von einem außerordentlichen und ganz reellen Nutzen ist. Sie ist die Frucht der vieljährigen, rastlosen Bemühungen, Versuche und Reisen des verdienten Hrn. Verfassers, und hat besonders die Vervielfältigung der Futterkräuter auch in rauhen und unfruchtbaren Gegenden zum Zwecke. Die Auslage von 8 Groschen wird den Landwirthen hundertfältigen Gewinn bringen.

Bei Schaub in Düsseldorf und Leuchtenberg in Duisburg ist haben:

Die besten Mittel

gegen Gicht, Rheumatismus, Flechten, Krätze, Taubheit, Augenkrankheiten, Kröpfe, Wechselfieber und Scharlachfriesel, wie auch Mittel, die wirkliche Schönheit zu erhalten und durch das einfache Streichen viele Gebrechen des Körpers zu beseitigen.

Dritte Auflage. Preis 11½ Sgr.

Ernstsche Buchhandlung in Quedlinburg.

Berichte über die Cholera,

vom Regimentsarzte Dr. Eyermann während seines Aufenthalts in Berlin,

sind zum Besten des Armen-Unterstützungfonds à 5 Sgr. zu haben beim Buchhändler J. E. Schaub.

Unterzeichneter beehrt sich hiermit anzuzeigen, das er Morgens bis 9 Uhr, Mittags von 12 bis 2 und Nachmittags von 4 bis 7 Uhr anzutreffen ist, und empfiehlt sich zum geneigten Zuspruch gehorsamst, nicht zweifelnd, das baldige Zutrauen aller Gönner und Liebhaber durch eine reelle Bedienung zu erwerben.

Sein Logis ist zum Kölnischen Hofe bei Herrn Dombardt, Zimmer Nr. 7.

B. Waldstein,
Optikus aus Würtemberg.

Locken-Niederlage

neue Sendung in den modernsten Mustern bei

F. Krause,
am Carlsplatz Nr. 1052.

Es ist mir ein Buch entwendet worden; ich warne daher einen Jeden, an niemanden zu zahlen, als an mich selbst.

Düsseldorf den 8. Febr. 1832.

J. M Hermes.

Donnerstag den 9. dieses:

Uebung des Instrumental-Vereins.

Der Zahnarzt Lehman Joseph Son

von Cleve,

wird innerhalb einiger Tage in Düsseldorf eintreffen und eine Zeitlang bei Herrn Becking über alle zahnärztliche Hülfe zu besprechen seyn. Er bittet Bestellungen schriftlich und zeitig zu machen. — Morgens bis 9 Uhr. Bedürftige wie gewöhnlich.

Zwei Kupferschläger-Gesellen können gleich bei mir in Arbeit kommen.

P. H. Biesenbach,
Kupferschlägermeister.

Besten zahmen Kleesaamen wie auch wilden Kleesaamen zum billigen Preise zu haben in Derendorf bei dem

Gärtner Wilhelm Schmitz.

Der Optikus J. Salomon, auf der obern Hundsrückenstraße Nr. 483 dahier, empfiehlt sich mit fein geschliffenen Conservations-Brillen und anderen optischen Gegenständen dem geehrten Publikum bestens.

Kaufloose zur 2. Klasse 65. Lotterie sind noch einige vorräthig bei

J. Simon, Hundsrückenstraße.

In Nr. 401 Volkerstraße steht ein in gutem Stande seyendes 5octav. Clavier sehr billig zu verkaufen. Auch ist daselbst der zweite Stock zu vermiethen.

Ein Obst- und Gemüse-Gärtner, der zugleich Hausdienste verrichten muß, wird gesucht. Zu erfragen auf der Nagelsburg bei der Neustadt.



Das auf dem Steinwege zwischen dem Hause des Herrn Bauinspektor Walger und des Herrn A. Severin gelegene Haus, enthaltend 16 Zimmer, 2 Küchen, 2 Keller, Stallung und Remise nebst einem großen Garten steht zu vermiethen, und am 1. Mai dieses Jahrs zu beziehen. Zu erfragen Volkerstraße beim Unterzeichneten.

Wm. Breitenstein.

Am ersten April d. J. wird in dem Hause Nr. 1253 in hiesiger Neustadt, die erste Etage, bestehend in 1 Saal, 7 Zimmern, 1 Küche, nebst einer Abtheilung im Keller, von dem jetzigen Bewohner eingeräumt, über deren weitere Vermiethung das Nähere im Nebenhause zu vernehmen ist.

Bei J. Perpeet Grabenstraße sind 2—3 Zimmer mit oder ohne Möbel an eine unverheirathete Person zu vermiethen.

Verschiedene Capitalien auszuleihen.

Euler, Notar.

Theater-Anzeige.

Freitag den 10. Febr.: Gabriele. Schauspiel. Hierauf: Die Tochter Pharaonis. Lustspiel. Zum Beschluß: Lord Pittel Fortsetzung der Tochter Pharaonis. Posse.

Frucht-Preise zu Neuß

am 7. Februar 1832.

		Thlr.	Sg.	Pf.
Weizen pr. Berliner Scheffel		2	21	—
Roggen	"	2	6	—
Wintergersten	"	1	22	—
Sommergersten	"	1	21	—
Buchweizen	"	1	24	—
Hafer	"	1	2	—
Erbsen	"	2	9	—
Rübsaamen	"	3	1	—
Kartoffeln	"	—	15	—
Heu pr. Centner à 110 Pfund		—	25	4
Stroh pr. Schock à 1200 Pfund		4	24	—

Für die Richtigkeit
Neuß den 7. Februar 1832.
Der Bürgermeister C. C. Loerick.

Düsseldorf, gedruckt in der Stahl'schen Buchdruckerei, Grabenstraße Nr. 1156 D.